



HDE



Konsumbarometer

JANUAR 2018

Vorsprung durch Wissen.



JANUAR 2018

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Januar 2018

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	8
Methodik	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)	16
Rechtlicher Hinweis	17

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die deutsche Volkswirtschaft startet in einem selten günstigen gesamtwirtschaftlichen Umfeld in das neue Jahr. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für 2017 wird voraussichtlich bei mindestens 2,3 Prozent liegen, ein in jedem Fall beachtlicher Wert. Für das laufende Jahr sagen die meisten deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute eine weitere Beschleunigung des Wachstumstempos voraus. Allenfalls zum Ende des Jahres könnte der Aufschwung an Fahrt verlieren. Infolgedessen wird sich auch die Situation am Arbeitsmarkt weiter verbessern und der allseits beklagte Fachkräftemangel weiter zunehmen: Die Prognosen für die Entwicklung der Arbeitslosenquote reichen von 5,1 bis 5,8 Prozent. Alle Institute erwarten einen weiteren Rückgang Arbeitslosigkeit.

Positiv beeinflusst wird die Entwicklung der deutschen Wirtschaft vom weltwirtschaftlichen Umfeld. Vielfach ist die Rede von einem „synchronen Aufschwung“, da sich alle wichtigen Weltmärkte in einer Wachstumsphase befinden. Davon profitiert die deutsche Exportwirtschaft, mit der Folge, dass das Wirtschaftswachstum auf einer breiteren Basis stehen wird. Neben den inländischen Stimuli durch den privaten und staatlichen Verbrauch wird der Außenhandel wieder einen relevanten Wachstumsbeitrag liefern. Davon gehen jedenfalls der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), das ifo-Institut oder auch das Handelsblatt Research Institute (HRI) aus.

Der private Konsum wird weiterhin eine wichtige Stütze bleiben, gerade auch vor dem Hintergrund der guten Arbeitsmarktlage. Allerdings wird die Dominanz dieser Komponente nachlassen. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte 2018 wird außerdem die Dynamik des privaten Konsums verhaltener sein. So geht das HRI in seiner Prognose zwar davon aus, dass die Gewerkschaften mit zunehmend geräumtem Arbeitsmarkt höhere Lohnforderungen durchsetzen werden. Die Lohnforderung von sechs Prozent der IG Metall in der aktuellen Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie ist ein erstes Beispiel dafür. Gleichermäßen gehen die Ökonomen des Instituts für Weltwirtschaftsforschung in Kiel von einem Lohn- und Gehaltswachstum (einschließlich Sonderzahlungen) von drei Prozent im laufenden Jahr aus. Dadurch werden die Einkommen der Konsumenten weiter wachsen. Gleichwohl dürfte von der in Deutschland anziehenden Inflationsrate eine moderate Dämpfung der realen Konsumdynamik ausgehen. Die verschiedenen Institute erwarten in ihren Prognosen eine Preissteigerung zwischen 1,5 und 1,8 Prozent. In einzelnen Monaten wird die Inflation in diesem Jahr nach Meinung des Konjunkturteams des HRI die Zwei-Prozent-Grenze erreichen und überschreiten.

Nicht nur die wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute, auch die Unternehmen blicken positiv in das gerade begonnene Jahr, wie aus der Verbandsumfrage des Instituts der

deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) hervorgeht, welche am 27. Dezember veröffentlicht wurde. Von den 48 befragten Branchenverbänden gehen über zwei Drittel davon aus, dass deren Unternehmen in diesem Jahr ihre Produktion ausweiten werden. Im Gegenzug rechnet auch nur ein Fünftel der befragten Verbände mit einem Beschäftigungsrückgang bei ihren Unternehmen.

Ein ähnliches Bild zeigt die vom ifo-Institut durchgeführte WirtschaftsWoche-Managerbefragung 2018. Von den 600 befragten Unternehmern sind 70 Prozent der Meinung, dass die Wirtschaft in diesem Jahr genau so kräftig oder dynamischer wachsen wird wie in 2017.

Wie bereits im letzten Kurzbericht berichtet wird das Wirtschaftswachstum in Deutschland 2017 bei über zwei Prozent liegen – aller Voraussicht nach bei mindestens bei 2,3 Prozent. Daher ist auch die Stimmung in den Unternehmen gut. Der am 19. Dezember 2017 veröffentlichte ifo-Geschäftsklimaindex ist zwar im Dezember von seinem Allzeithoch von 117,6 Punkten im November leicht auf 117,2 Punkte zurückgegangen, und die befragten Geschäftsführer der Industrieunternehmen blicken nicht mehr ganz so optimistisch in die Zukunft wie im Vormonat November. Aber die aktuelle Lage des produzierenden Gewerbes – nicht zuletzt aufgrund gestiegener Auftragseingänge – wurde besser eingeschätzt als im November. Nach Meinung von Clemens Fuest, Präsident des ifo-Instituts, herrscht in der deutschen Wirtschaft weiter Feststimmung.

Gleichermaßen hervorragend ist die Lage am Arbeitsmarkt und damit die der Lohnentwicklung. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes waren die Tarifverdienste – gemessen am Index der tariflichen Monatsverdienste einschließlich Sonderzahlungen – im Jahr 2017 durchschnittlich 2,3 Prozent höher als in 2016. Im Vorjahr lag der Zuwachs noch bei zwei Prozent. Damit liegt die Verdienstenwicklung der Tarifbeschäftigten das sechste Jahr in Folge oberhalb der Preissteigerung des Jahres.

In den Genuss einer Reallohnsteigerung kamen nicht nur die Tarifbeschäftigten. Laut Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 22. Dezember 2017 befand sich die Reallohnsteigerung insgesamt – gemessen am Reallohnindex – im dritten Quartal 2017 mit einem Zuwachs von 0,7 Prozent weiterhin im Plus. Zwar liegen die Zuwachsraten nicht mehr auf dem Niveau wie in den Jahren Ende 2014 bis Anfang 2016 als die Teuerungsrate noch geringer war, aber dennoch sind die Reallöhne in Deutschland seit dem ersten Quartal 2014 nun unterbrochen größer als das jeweilige Vorjahresniveau.

Ebenso steigt die Beschäftigung weiter wie es die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes zeigen. Zwar war bei der Arbeitslosenzahl im Dezember durch die einsetzende Winterpause ein Anstieg um 17.000 auf 2,385 Millionen zu beobachten, aber die Zahl der arbeitslosen Menschen ist laut Aussage von Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der

Bundesagentur für Arbeit, weniger gestiegen als saisonal üblich. Saisonbereinigt ging die Arbeitslosenzahl damit im Vergleich zum Vormonat um 29.000 auf einen Wert von 2,442 Millionen zurück. Im Vorjahresvergleich sank die Zahl der Arbeitslosen um 183.000. Die Arbeitslosenquote liegt unverändert bei 5,3 Prozent.

Einen erneuten Höchststand gab es auch bei der Zahl der Erwerbstätigen. Im November 2017 waren ungefähr 44,7 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Im Vorjahresvergleich stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 617.000 bzw. 1,4 Prozent an. Und im gesamten Jahr 2017 lag die Zahl der Erwerbstätigen nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im Jahresdurchschnitt bei 44,3 Millionen Personen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl damit um 638.000 Personen bzw. 1,5 Prozent – die höchste Zunahme seit dem Jahr 2007.

Mit der Zahl der Beschäftigten legt auch das gesamte Arbeitsvolumen weiter zu. Noch nie in den vergangenen 25 Jahren wurde in Deutschland so viel gearbeitet wie im dritten Quartal 2017. Das meldete am 5. Dezember das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). In den Monaten Juli bis September seien nahezu 15,4 Milliarden Arbeitsstunden geleistet worden. Ähnlich hoch war das Arbeitsvolumen zuletzt im ersten Quartal 1992, also kurz nach der deutschen Vereinigung. Da die Überstunden, die pro Beschäftigtem geleistet wurden (im Durchschnitt 5,7 unbezahlte und 5,3 bezahlte), unverändert geblieben seien, beruhe der Aufwärtstrend beim Arbeitsvolumen "auf der stark gestiegenen Zahl von Beschäftigten", schreiben die Nürnberger Arbeitsmarktforscher.

Des Weiteren zeigt das Beschäftigungsbarometer des ifo-Instituts, welches im Dezember 2017 einen Wert von 113,5 Punkten erreichte – nach 113,2 Punkten im November, dass die Arbeitsnachfrage der deutschen Wirtschaft anhaltend hoch ist und es auch bleiben wird.

Des Weiteren gab es im Dezember 2017 zwei geldpolitische Entscheidungen, die freilich keine Überraschungen darstellten. Am 13. Dezember trat – zum letzten Mal unter dem Vorsitz von Janet Yellen – das wichtigste Entscheidungsgremium der US-amerikanischen Notenbank Fed, der Offenmarktausschuss, zusammen. Wie erwartet, hob das Gremium den Fed-Leitzins um 0,25 Prozent an. Nunmehr liegt der Zins für die sogenannte Federal Fund Rate – also der Zinssatz, zu dem sich die Geschäftsbanken kurzfristige Übernachtskredite geben – nach dieser dritten Anhebung bei 1,25 bis 1,5 Prozent. Dieser Zinsschritt war angesichts der guten Arbeitsmarktentwicklung wie erwähnt alles andere als eine Überraschung. Für dieses Jahr werden drei weitere Zinsschritte erwartet.

In der Euro-Zone dagegen ändert sich geldpolitisch bis auf weiteres nichts. Trotz der anziehenden Konjunktur in allen Ländern der Währungsgemeinschaft wurde auf der Sitzung des EZB-Rates am 14. Dezember eine Fortsetzung der Niedrigzinspolitik beschlossen. Da keiner

der drei Leitzinssätze angehoben wurde, ist das Zinsgefälle zum US-Dollar größer geworden. Ein moderates Abwerten des Euro im Vergleich zum US-Dollar sollte die Folge sein.

Ende Dezember 2017 veröffentlichte das Statistische Bundesamt noch die vorläufigen Zahlen zur Inflation in Deutschland. Die Teuerungsrate beträgt im Dezember 2017 voraussichtlich 1,7 Prozent. Auf Jahressicht wird die Inflationsrate 2017 im Durchschnitt wahrscheinlich bei 1,8 Prozent liegen. Der Zielwert „unter, aber nahe bei 2 Prozent“ ist für den Euroraum und insbesondere Deutschland zuletzt damit immer näher gerückt, wodurch auch der Druck auf die Zentralbank zunimmt, aus ihrer expansiven Geldpolitik auszustiegen. Zumal auch die verschiedenen Konjunkturprognosen eine weitere Zunahme der Teuerungsrate ausweisen.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2016	IV/16	I/17	II/17	III/17	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	1,9	0,4	0,9	0,6	0,8	2,3
Privater Konsum	2,1	0,6	0,8	0,9	-0,1	2,1
Ausrüstungsinvestitionen	2,2	-1,3	2,3	3,3	1,5	4,6
Bauinvestitionen	2,7	1,0	3,5	0,5	-0,4	3,2
Ausfuhren	2,6	1,3	1,7	1,0	1,7	4,8
Einfuhren	3,9	2,5	0,4	2,4	0,9	5,5
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2016	Sep 2017	Okt 2017	Nov 2017	Dez 2017	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	0,9	-1,6	-1,4	-	-	3,1
Auftragseingänge ¹	1,5	1,0	0,5	-	-	7,2
Einzelhandelsumsatz ¹	2,6	0,5	-1,0	-	-	-0,9
Exporte ²	1,0	-0,4	-0,3	-	-	6,9
ifo-Geschäftsklimaindex	108,3	115,3	116,8	117,6	117,2	5,8
Einkaufsmanagerindex	53,2	60,6	60,6	62,5	63,3	13,8
GfK-Konsumklimaindex	9,8	10,9	10,8	10,7	10,7	9,1
Verbraucherpreise ³	0,5	1,8	1,6	1,8	1,7	-
Erzeugerpreise ³	-1,7	3,1	2,7	2,5	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2689	2506	2491	2471	2442	-7,2
Offene Stellen ⁴	655	752	761	772	790	15,5

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Konsumneigung, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

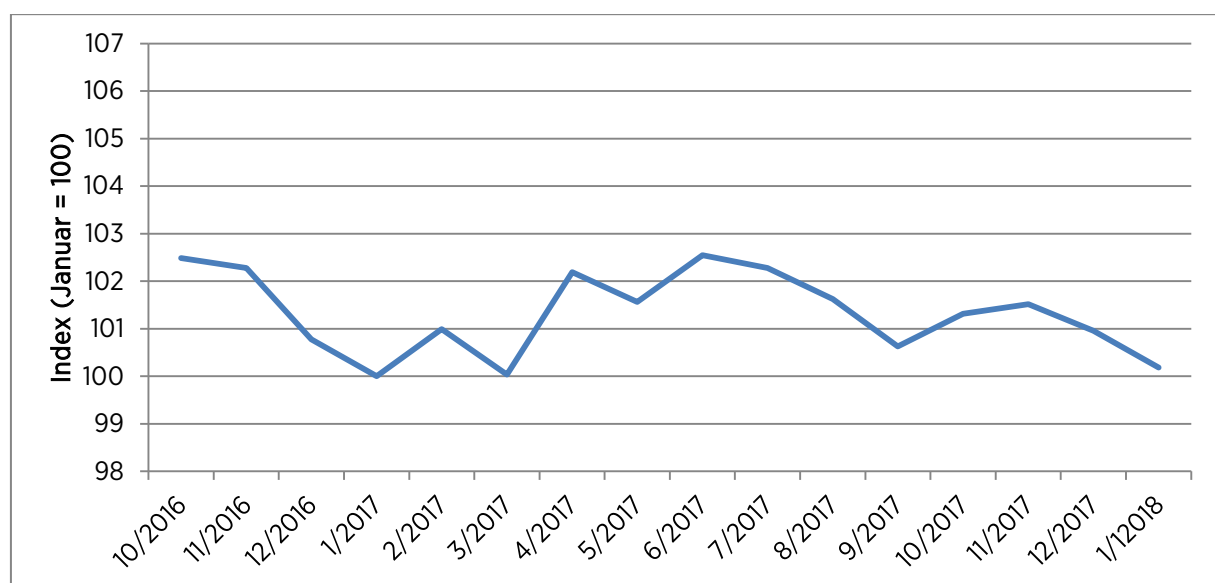
	Aug 2017	Sep 2017	Okt 2017	Nov 2017	Dez 2017	Jan 2018
HDE-Konsumbarometer	101,62	100,63	101,31	101,52	100,96	100,18
Einkommen	102,95	100,45	102,22	102,37	101,67	101,39
Konsum	104,72	101,75	104,39	103,97	102,72	102,41
Sparen ^a	96,53	99,01	97,75	99,20	99,11	97,77
Preis ^a	99,40	97,13	95,86	96,78	96,41	94,81
Konjunktur	106,42	105,78	107,43	107,08	105,04	104,75
Zins ^a	99,94	98,84	97,94	95,63	98,74	97,16

Index: Januar 2017 = 100

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, so dass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Es ist hingegen zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

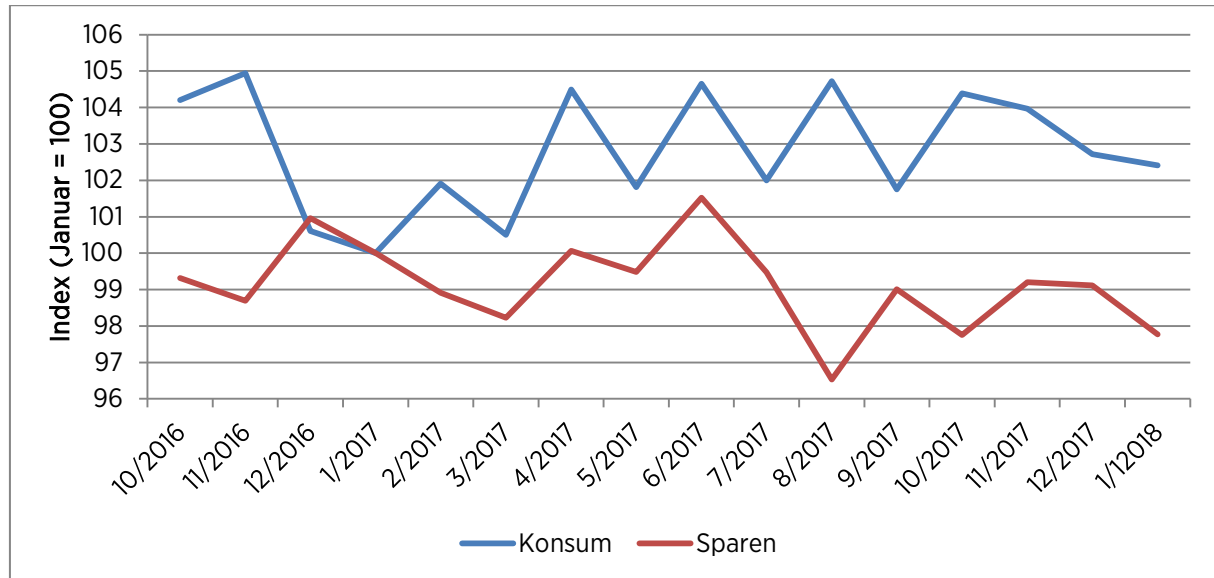
Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Für den Monat Januar 2018 wies das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 100,18 aus. Damit sank der Indikator im Vergleich zum Vormonat um 0,78 Punkte. Der bereits Ende des letzten Jahres zu beobachtende Rückgang hält damit an. Anfang 2018 hat sich die Verbraucherstimmung noch etwas weiter eingetrübt. Gleichwohl, trotz des aktuellen Rückgangs liegt das ermittelte Konsumbarometer immer noch knapp (0,18 Punkte) über dem Wert vom Januar 2017.

Der aktuelle Befragungszeitraum deckt nun auch das Scheitern der Sondierungsgespräche zur Bildung einer „Jamaika“-Koalition und den Einstieg in den langwierigen Weg zu einer möglichen Bildung einer neuerlichen Großen Koalition ab. Möglicherweise führt diese unklare Situation bei der Regierungsbildung dazu, dass die Verbraucher trotz der sehr guten gesamtwirtschaftlichen Situation leicht verunsichert sind, was sich in der eingetrübten Verbraucherstimmung zeigt.

Dagegen spricht freilich, dass eine langwierige Regierungsbildung eher die Stimmung der Unternehmen beeinflusst als die der Konsumenten. Außerdem zeigte sich diese Entwicklung beim HDE-Konsumbarometer bereits Anfang des letzten Jahres. Auch im Januar 2017 und in den Vormonaten waren Rückgänge zu beobachten. Da hierfür die aktuelle politische Lage in Deutschland als Erklärung ausscheidet, handelt es sich dabei offenbar um ein wiederkehrendes Muster. Wie bereits im letzten Kurzbericht skizziert, ist das Verhalten der Verbraucher nach dem großen „Konsumfest“ Weihnachten verstärkt durch Zurückhaltung geprägt. Während in den Monaten November und Dezember die Konsumenten nach Prognose des HDE rund 94,5 Milliarden Euro im Weihnachtsgeschäft ausgegeben haben, ist die Zeit danach – die ersten Monate des neuen Jahres – durch eine größere Sparsamkeit geprägt.

Abbildung 2: Konsum- und Sparneigung¹

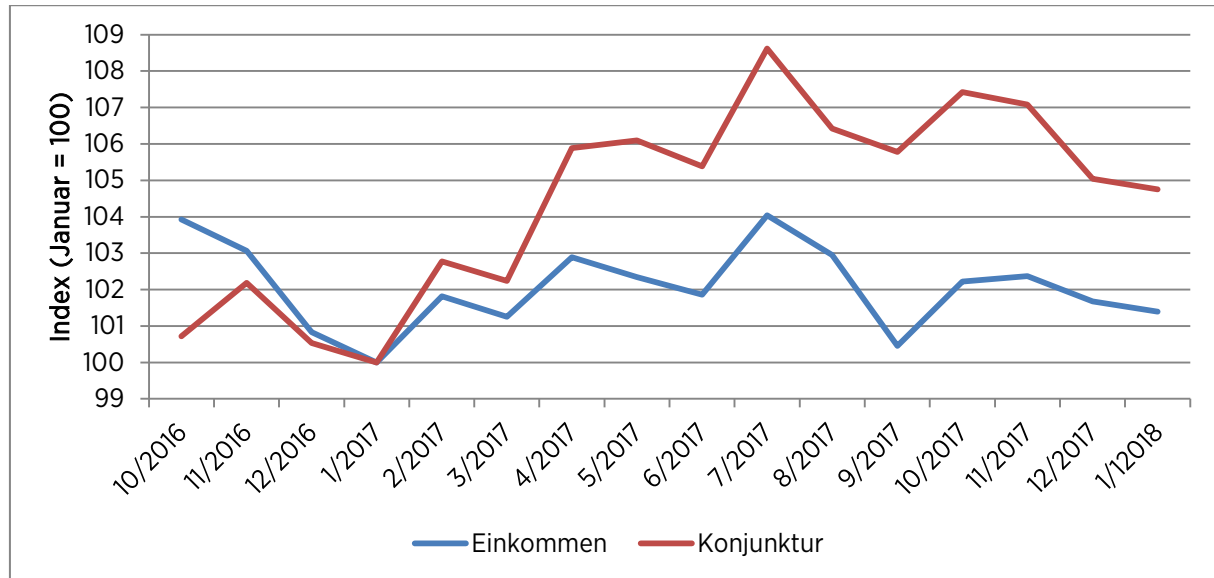
Die beiden Einzelindikatoren – Konsumneigung und Sparneigung – zeigen, dass die Verbraucher in den nächsten drei Monaten beim Konsum zurückhaltender sein möchten und im Gegenzug ihre Sparsbemühungen erhöhen.

So weist im Januar 2018 der Wert des Einzelindikators Konsumneigung mit 102,41 abermals einen Rückgang auf (-0,31). Diese Entwicklung nach Weihnachten war bereits im letzten Jahr zu beobachten. Allerdings zeigt sich im Vorjahresvergleich ebenfalls, dass die Konsumneigung im Januar 2018 trotz des Rückgangs noch merklich positiver ist als im Januar 2017. Dieses kommt in dem um 2,41 Punkte höheren Wert des Einzelindikators Konsumneigung zum Ausdruck.

Die künftige moderate Zurückhaltung der Verbraucher zeigt sich im Januar 2018 insbesondere bei den Aussagen zur Sparneigung in den nächsten drei Monaten. Der Einzelindikator weist einen Wert von 97,77 Punkten auf. Im Vergleich zum Dezember 2017 stellt dies einen Rückgang um 1,34 Punkten dar. Aufgrund der inversen Bildung des Einzelindikators bedeutet diese Entwicklung, dass die befragten privaten Haushalte in den nächsten drei Monaten ihre Sparanstrengungen stärken möchten. Nachdem für Weihnachten möglicherweise einige Rücklagen aufgelöst wurden, sollen diese in den nächsten Monaten wieder angespart werden.

¹ Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



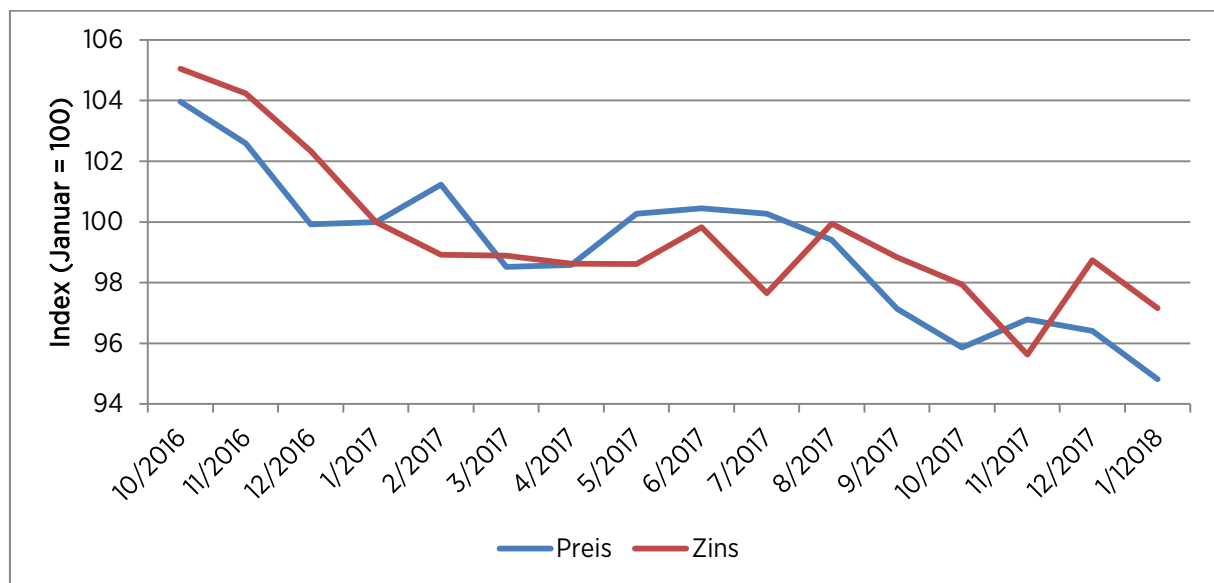
Wenn auch die gesamtwirtschaftliche Lage nach Maßgabe der amtlichen Statistik sowie der Stimmung in der deutschen Wirtschaft weiterhin sehr gut ist und ebenso die Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute für die nächste Zeit keine Änderung dieser positiven Entwicklung prognostizieren, so weichen die erhobenen Erwartungen der Haushalte im Januar 2018 abermals davon ab.

Der Wert des Einzelindikators „Konjunkturerwartung“ lag im Januar 2018 bei 104,75. Erneut stellt dies einen Rückgang im Vergleich zum Vormonat dar, der allerdings in diesem Monat mit 0,29 Punkten nicht so markant ist wie im Dezember 2017. Die privaten Haushalte sind damit weniger optimistisch hinsichtlich der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung als die Konjunkturforscher. Allerdings haben sich laut ifo-Geschäftsklimaindex die Erwartungen der Unternehmen auch leicht eingetrübt. Zudem deutet der im Vergleich zum Januar um 4,75 Punkte höhere Wert darauf, dass die privaten Haushalte hinsichtlich der Konjunkturerwartung merklich optimistischer sind als noch vor einem Jahr.

Einhergehend mit den eingetrübten Konjunkturerwartungen der befragten Haushalte verringern sich abermals deren Einkommenserwartungen. Im Januar liegt der Einzelindikator bei einem Wert von 101,39 Punkten. Der Rückgang zum Dezember 2017 beläuft sich somit auf 0,28. Des Weiteren zeigt der Vorjahresvergleich, dass die privaten Haushalte bei den Einkommenserwartungen ebenso im Januar 2018 optimistischer sind als im Vorjahresmonat.

Insgesamt hält damit bei beiden Einzelindikatoren – Konjunktur- und Einkommenserwartung – der negative Trend, der Mitte des letzten Jahres einsetzte, weiter an.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung²



Im Januar 2018 legen die Aussagen der privaten Haushalte nahe, dass sie im ersten Quartal 2018 mit einer zunehmenden Inflation rechnen. Der Wert des Einzelindikators „Preiserwartung“ liegt bei 94, 81 Punkten und erreicht damit einen neuen Tiefpunkt. Demnach waren sich die Verbraucher bislang nie so sicher bezüglich einer zunehmenden Teuerung. Dieses Ergebnis deckt sich mit den aktuellen Zahlen zur Inflation in Deutschland. So war die Preissteigerung im letzten Jahr mit 1,8 Prozent im Jahresdurchschnitt auf dem höchsten Stand seit fünf Jahren.

Der Einzelindikator „Zinserwartung“ weist im Januar 2018 einen Wert von 97,16 Punkten auf. Nach dem Anstieg im Vormonat bedeutet dies einen neuerlichen Rückgang – dieses Mal um 1,58 Punkten verglichen mit Dezember 2017. Damit hat sich allerdings wieder etwas von der Skepsis hinsichtlich Zinssteigerungen in nächster Zeit gelegt. Nach der Ankündigung der EZB im Oktober 2017 „zaghaft“ aus der ultraleichten Geldpolitik mittels einer Reduktion des

² Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Volumens der monatlichen Anleihekäufe in diesem Jahr auszustiegen, gibt es allerdings keine Anzeichen für einen alsbaldigen Anstieg der Zinsen. Dies wurde auch auf der Sitzung im Dezember bestätigt, wenn auch der Druck durch die weitere Zinserhöhung in den USA etwas zunimmt. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung als auch das Institut für Weltwirtschaft in Kiel rechnen allerdings frühestens Mitte des nächsten Jahres bzw. in der zweiten Jahreshälfte 2019 mit einem ersten Zinsschritt in der Eurozone.

Anfang dieses Jahres setzt sich der Rückgang beim HDE-Konsumbarometer fort. Im Januar 2018 weist der Index einen Wert von 100,18 Punkten auf. Dieses stellt einen Rückgang um 0,78 Punkte im Vergleich zum Dezember 2017 dar. Eine solche Entwicklung zeigt sich bereits in ähnlicher Form rund um den Jahreswechsel 2016/2017.

Zwar könnte die eingetrübte Verbraucherstimmung eine Folge der Verunsicherung durch die langwierige und schwierige Regierungsbildung in Deutschland sein. Der wahrscheinlichere Grund für die aktuell gedämpfte Stimmung der Konsumenten dürfte freilich darin zu sehen sein, dass die privaten Haushalte nach Weihnachten zurückhaltender beim Konsum sein wollen und verwendete Rücklagen in den nächsten Monaten wieder ansparen möchten.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Konsum- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunktorentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Konsumneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	KO	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; KO: Konsumneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Hohe Straße 46a
40123 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute